

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeburg.
Postfachkonto: Dresden 1448. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Jnd. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. - Fernruf: 251.

Nummer 101 Dienstag, den 27. August 1940 39. Jahrgang

Englands Luftwaffe verlor am Montag ungefähr 39 Flugzeuge

Wie das DFB erzählt, spielten sich im Laufe des Monats wiederum Luftkämpfe ab, die dem Luftrumpf einen Raum ab. Hierbei verlor die englische Luftwaffe nach den bisher vorliegenden Meldungen 39 Maschinen, während die eigenen Verluste sich auf zehn Flugzeuge belaufen.

Feindliche Flieger erstmalig über Berlin

Berlin, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot unter Führung von Korvettenkapitän Köhler verlor 46170 BRT. feindlichen Handelschiffraum. Das Unterseeboot hat damit auf 2 Fernfahrern 88856 BRT verlor. Ein 2. Unterseeboot hat 4 Handelschiffe mit anderen 30000 BRT aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Deutsche Kommandoflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Hammel nordwestlich von Berlin mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. 360 km westlich von Hammel verlor ein deutsches Flugzeug ein Handelschiff von 4000 BRT. Vor den britischen Häfen wurden erneut Minen gelegt.

In der Nacht zum 26. August belegten zahlreiche Flugzeuge in Birmingham sowie in Ringtown und Coventry Werke der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben. Die Explosionen und starke Brände konnten beobachtet werden.

In der gleichen Nacht überflogen zum 1. Mal seit Kriegsausbruch einige feindliche Flugzeuge Berlin und warfen an Stadtstränden mehrere Brandbomben. Im übrigen Reichsbereich fielen an verschiedenen Stellen planlos geworfene Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Weder hier noch in Berlin wurde Schaden angerichtet. Eines der Berlin überflogenen Flugzeuge wurde auf dem Rückweg durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abge-

schossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschuss überschritten. Oberleutnant Wid errang seinen 19. und 20. Luftstift.

Großer Tanker von ital. U-Boot torpediert

Rom, 26. August. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist erneut in aufeinander folgenden Wellen von unseren Fliegerformationen bombardiert worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englische Bomber, der bei Lampedusa wassern mußte, ist gesunken. Die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung ist gerettet und gefangen genommen worden.

Eines unserer im Atlantik operierenden Unterseeboote hat ein großes feindliches Petroleumschiff torpediert und schwer beschädigt.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Mogadisch vier Verwundete zur Folge gehabt. In Gollabai wurden acht Kolonialsoldaten getötet und rund 40 verletzt. In Gombolca wurde ein Kind getötet und 15 verletzt. Die Materialschäden sind unbedeutend.

Britischer Zerstörer „Holtie“ gesunken

Auf eine Mine gelaufen

Wie Reuters meldet, „bedauert“ die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Holtie“. Das Kriegsschiff sei durch eine Mine verlor worden.

Die „Holtie“ war 1938 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 1340 Tonnen, 145 Mann Besatzung, vier 12-Zentimeter-Geschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedorohre.

Ueberlegener Geist, bessere Waffen

Zur Leipziger Ausstellung „Sieg im Westen“

Die Tage vom 10. Mai bis zum 26. Juni 1940 werden in die Geschichte eingehen als der große deutsche Sieg im Westen. Durch den deutschen Rundfunk, durch Wort und Bild der Kriegsbereiter, durch die Wochenblätter sind diese Tage uns zu einem festen Bild geworden. In unseren Ohren liegt noch der Klang der Kanone, die jene Sondermeldung ankündigte, die vom Antritt der deutschen Wehrmacht zum Antritt im Westen meldete. Der Schauer jener nachlässigen Stunde rührt uns wieder an, da nach dem Tage von Compiègne das alte Slogan „Das Ganze halt!“ über die Felder des Kampfes hallte. All das steht gegenwärtig vor uns, die Lehre kamts vom aufbauenden Sinn des Krieges sichtbar bestätigend. Und dennoch: Trotz unserem so vielen Mit- und Nachleben fehlt diesem Bild die Bestätigung durch die Wirklichkeit. Ihre ganze gewaltige Größe freilich wird immer nur der Kämpfer selbst erfassen können und im Herzen tragen als gemahnenden Befehl. Und der Deimat die Anschauung jenes heroischen Ringens zu geben, bemüht sich die große Wehrmachtsausstellung „Sieg im Westen“, die vom Oberkommando der Wehrmacht zur Herbstmesse in Leipzig aufgebaut worden ist.

Beeindruckt steht der Besucher vor der Schau technischer Waffen, vor den Geschützen und Mörsern, vor den Panzerwagen, englischen und französischen Flugzeugen, alles Deutsche. Die drei Wehrmachtsteile, die abwechselnd die Ehrenwache vor der Ausstellung übernehmen, haben Abordnungen von Unteroffizieren und Mannschaften entsandt, die sich im Kampf bewährt haben und nun hier von ihrem Erleben und über die Eigenarten sowie den Wert der verschiedenen Waffen berichten. Da ist z. B. Feldwebel Huber. Mit seinem Panzerfahrzeug hat er bis fünfzig Kilometer hinter die Maginotlinie, zerstörte hier wichtige Anlagen und trug so mit dazu bei, daß ganze Armeen sich ergeben mußten. Und mit Stolz trägt er das Ritterkreuz. Ober der Feldwebel Wessendorf, der mit seinem Panzerfahrzeug achtzig feindliche Panzerwagen teils vernichtete, teils in die Flucht schlug. Wir gewahren ein Sturmboot der Pioneer, das am Bug von zahlreichen Schüssen durchlöchert ist. Auch der Benzintank ist zerstört und trotzdem machte es noch einmal die Fahrt über den Rhein. Und immer wieder tritt überzeugend die Ueberlegenheit des deutschen Materials hervor. Nimmt es nicht schon den einfachen Betrachter wunder, wenn die Siege eines französischen gepanzerten Kettenwagens so eng sind, daß ein deutscher Soldat von durchschnittlichem Wuchs nicht Platz darin hat und sich hineinzwängen muß. Und die Schutzhaube für den Kopf hind so niedrig, daß der Mann höchstens 1,50 Meter groß sein darf.

Die deutsche Wehrmacht war einst der gegenüber unterlegen, aber sie hat den Nachteil zum Vorteil werden lassen und ist zur bestausgerüsteten der Welt geworden. So nimmt das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im DFB mit Recht in dieser Ausstellung einen beachtlichen Teil ein. Die Arbeit, die von ihm geleistet und von den deutschen Rüstungsarbeitern zu jenen hervorragenden Waffen geformt worden ist, sie fand einen Menschen, der sein Ganzes, Körperkraft und Geist, einsetzte im Kampf, während um seine große Aufgabe. Der deutsche Anführer, der Wehrerfinder des Schicksals, steht vor uns. Wer was er erreichte, was vorbereitet von der Panzerwaffe und unterteilt, von Artillerie, Pioneer und anderen Waffen, nicht zuletzt der Luftwaffe. Aber der ihr zugewiesene Raum ist bereits auf die gestellte große Aufgabe ausgerichtet: die Verschlagung des Feindes, zu dessen Herabwürdigung zum anderen die Kriegsmarine schon so viele Beiträge geleistet hat. Wir denken an den heldenmütigen Einsatz der Torpedowaffe vor Narvik, an die Wacht der Vorpostenboote und die großen Erfolge unserer Unterseeboote und Schnellboote, die in den Schiffsbesatzungen des Feindes so große Lücken gerissen haben.

Und wenn die Organisation Todt gewürdigt ist, dann werden wir auch an dieser Stelle an das aufopferungsvolle Schaffen des Frontarbeiters erinnert, der den Weltwall erstehen half und nun der Truppe folgt, um Aufbaumarbeiten zu leisten, zerstörtes wieder aufzubauen - Brücken zu schlagen im wahren Sinne des Wortes von der zerstörenden Gewalt des Krieges zu friedvollem Aufbau.

Wenn wir die Ausstellung verlassen, dann steht noch einmal, wie beim Eintreten, in der Ehrenhalle der Führer vor uns, und die Männer, die ihm zur Seite stehen. Unter dem Eindruck des Geschehenen wird uns bewußt: Eine überlegene Wirtschaft, eine überlegene Technik haben gemeinsam mit der besseren Führung und mit dem besseren Geist der Truppe den Sieg davongetragen. So wird das Ziel der Ausstellung erfüllt, daß bei einer Besichtigung Oberleutnant Dr. Hesse vom Oberkommando der Wehrmacht auflegte: Die Ausstellung soll für Augenblicke den Geist des Krieges empfinden. Es soll in ihm ein Gefühl des Stolzes auf die Leistung der deutschen Wehrmacht, ihrer Führung, ihrer Truppe, ihrer Waffen, ihrer Organisation und Technik sich melden. Er soll sich fragen, ob er selbst seinen Teil zum Sieg beigetragen hat.

Die Aufgabe der NSB kann nie beendet sein, denn sie ist ein ewiger Bestandteil der sozialen Verantwortung des deutschen Menschen. Indem wir also und rücksichtslos dieser Aufgabe unterliegen, schaffen wir das granitene soziale Fundament, auf dem auch das stolze und gewaltige Reich sicher ruhen wird.

Wie die Engländer in Belgien hausten

Greis als „Kassenschirmpringer“ erschossen

Wie der Polizeikommissar von Deverle in Brüssel berichtet, haben die englischen Soldaten der Zivilbevölkerung von Deverle unter Verletzung mit Revolvern am 12. Mai bedroht. Das und Verd in verließen. Danach begannen sie, die Häuser der Gemeinde zu plündern. Auf diese Weise verschafften sie sich Wein und Liköre und befanden sich dadurch schließlich in einem Zustand der Trunkenheit. Alle Bürger, die sich nach Ablauf der Plünderung in Deverle aufhielten, wurden von den Engländern in ihrer Angstschwele als deutsche Kassenschirmpringer angesehen und erschossen.

Als am 17. Mai der Major Francis Freche, der beschossen wurde, seinen Feind in Deverle zu bleiben, die Herogaststraßen entlangging, wurde er von englischen Truppen als Kassenschirmpringer angesehen und sofort mit einigen Maschinengewehrschüssen niedergeschossen. Dies hat der Gemeindearbeiter Benediktus Nannius aus Deverle der Gemeinde zu Protokoll gegeben.

Das gleiche Schicksal erfuhr auch ein anderer Bürger aus Deverle namens Jean Baptiste Bruvrid. Mit einem Sad Futter auf der Schulter kam er vor seiner Wohnung an. In diesem Augenblick eröffneten englische Soldaten, wie der Deverler Stolz aus Deverle protokolllarisch erklärte, von dem Dach eines Nachbarhauses ohne weiteres das Feuer mit einem Maschinengewehr auf ihn und trafen auch ihn nieder.

Dr. Goebbels empfing norwegische Journalisten

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag zwölf norwegische Journalisten, die sich auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. In einer kurzen Ansprache gab er ihnen einen Einblick in die politische und militärische Lage, in der die absolute Siegesgewißheit Deutschlands begründet ist. Als Aufgabe für die norwegische Presse forderte er - in wohlwollendem Interesse ihres Landes - Einsatz für ein Verhalten Norwegens Deutschland gegenüber, wie es sich aus der Renouveau Europas ergibt.

Vor ihrem weiteren Aufenthalt im Reich gab Dr. Goebbels den norwegischen Journalisten, die er sich einzeln vorstellen ließ, seine besten Wünsche mit auf den Weg.

Der Beginn des diesjährigen Winterhilfswerkes

Das Winterhilfswerk beginnt diesmal bereits am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer vom Lohn, Gehalt usw. einbehalten werden.

Blumper Fällungsvertrag der „Times“

Neber verbrecherische Aufschlag wird beimgezahlt

Die Londoner Presse möchte den Eindruck erwecken, als wäre der Luftangriff auf Berlin in der Nacht zum Montag ein „Beratungsmahnahme“ gewesen. So schreibt die „Times“ am Montag im Leitartikel, die Bevölkerung Londons „dah Berlin für die Schäden bezahlen solle, die in London angerichtet worden“ seien. Die alte Bestimmung, die von Londoner und von amerikanischen Bomben hätten in Deutschland systematisch nur militärische Ziele in Deutschland getroffen. Diese Angriffe könnten aber verstärkt werden.

Man weiß in London ganz genau, daß die deutschen Luftangriffe nur auf militärische Ziele in der Umgebung der englischen Hauptstadt gerichtet waren. Die englischen Alliierten haben über Berlin Brandbomben abgeworfen. Schon jetzt geht hervor, daß man es ausschließlich auf Wohnhäuser abgesehen hatte. Der letzte Versuch liegt also in der Richtung, wie alle früheren englischen Angriffe. Immer wieder muß der DFB-Bericht feststellen, daß sich die britischen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele konzentrieren, so Krankenhäuser, Lazarett, Wohnviertel, Bauernhäuser, Schulen und Kulturstätten, wie Goethes Haus in Weimar und das Mausoleum Bismarcks. Alle diese verbrecherischen Luftangriffe entsprechen ja auch der bekannten britischen Taktik, den Krieg nicht gegen die bewaffnete Macht des Feindes, sondern gegen das Volk selbst, gegen Greise, Frauen und Kinder zu führen. Angesichts dieser Tatsache gehört eine entsprechende Arbeit dazu, der Welt vorzuschwebeln, die Engländer hätten nur militärische Ziele anzugreifen. Am liebsten schickten die Londoner Kriegsverbrecher darauf, daß sie sich jeden Angriff auf Gut und Leben des deutschen Volkes beimgezahlt wird.

Ausländische Journalisten werden rar

Londoner Stimmungsbild

Die Zahl der in London arbeitenden ausländischen Journalisten wird immer kleiner. „The Daily Telegraph“ Londoner Mitarbeiter berichtet am Montag: „Nur noch die Vertreter von sechs Ländern sitzen hier auf den Bänken im Informationsministerium. Wir vertreten all das, was vom neuen Europa außer dem Balkan übrig geblieben ist.“

Über die Stimmung, die die Bevölkerung Londons mit den letzten Luftangriffen ergriffen hat, schreibt der gleiche Autor: „Ich schicke diese heutige Nachricht aus dem Luftministerium des britischen Informationsministeriums und habe das Gefühl, daß viel von dem, was wir ausländischen Journalisten von nun ab aus London schicken werden, hier im Luftministerium verlohrt werden wird.“

Weitere deutsche Erfolge in großen Luftkämpfen

51 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 26. August. Wie das DNB von unterrichteter Seite erfährt, entwickelten sich bei den Bombenangriffen am Sonntag, die in überraschendem Vorstoß von den Luftflotten 2 und 3 mit Teilkraften gegen den Südwesten der britischen Insel durchgeführt wurden, mehrere große Luftkämpfe. Im Laufe dieser Kämpfe wurden 51 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwölf eigene Flugzeuge werden vermisst.

1500 Bomben auf britische Flugplätze, Hafenanlagen, Rüstungswerke, Bahnanlagen und Flakstellungen

Berlin, 26. August. Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, wurden in der Nacht zum 25. August, wie nachträglich gemeldet wird, neben den bereits bekanntgegebenen Zielen weitere neun Flugplätze sowie Hafenanlagen, Industrie- und Rüstungswerke, Bahnanlagen und Flakstellungen an 38 Orten angegriffen. Besonders in den Häfen von Cardiff, Bournemouth, in den Werftanlagen von Newcastle und in den Industriewerken in Billingham und Riddlesborough waren Brände und starke Explosionen beobachtet worden.

Die Zahl der insgesamt in dieser Nacht abgeworfenen Bomben beträgt etwa 1500 mit einem Gesamtgewicht von rund 150 000 Kilogramm.

Bombenregen auf die militärischen Ziele Englands

Ausführliche japanische Presseberichte

Tokio, 26. August. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Presse berichtet in großer Aufmachung ausführlich über die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen England. „Jomuri Schimbun“ hebt in der Ueberschrift die Vernichtung von Rüstungswerken und Hafenanlagen in Südengland hervor. Das Blatt spricht von einem wahren Bombenregen, der sich auf die Ziele ergossen habe. „Tosio Kishi Kishi“ meldet, daß die Luftangriffe gute Erfolge gehabt hätten. Neben der Inbrandsetzung der Häfen- und Werftanlagen in Portsmouth sei die Vernichtung vieler militärisch wichtiger Anlagen in Südengland zu melden.

„Schwerste Luftangriffe“

Bezeichnendes Eingekündnis Londons

Kopenhagen, 26. August. Der Londoner Nachrichten dienst sah sich am Sonntag zu der nach den aufgegebenen Redenarten der letzten Tage um so bezeichnender wirkenden Feststellung gezwungen, daß die Luftangriffe des Vortages „zu den schwersten gehören, die bisher auf England ausgeführt wurden.“ In diesen Luftkämpfen sei der Krieg näher an London herangekommen, als je zuvor.

Aus Portsmouth weiß dann allerdings der Londoner Nachrichten dienst lediglich zu berichten, daß dort ein Kinotheater während der Bombardierung getroffen worden sei. Der Angriff habe jedoch, so wird behauptet, nur wenig Opfer gefordert. An anderer Stelle ist dann wieder die Rede von nur einem Todesopfer, wobei es sich um eine ältere Frau handelt, die vor Schreck gestorben sei. Die einzigen Opfer in einem anderen Gebiet seien zwei Frauen. Nur einige Personen hätten einen Schock erlitten.

Ganz im Gegensatz zu diesen verkümpften Angaben gibt der amtliche Bericht des Ministeriums für innere Sicherheit immerhin zu, daß eine Anzahl von Opfern zu beklagen seien, darunter einige Tote. Die meisten von ihnen hätten sich in dem Pilsenertheater befunden. Ueber den Umfang der durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe an militärisch wichtigen Anlagen angerichteten Schäden schweigt sich London natürlich auch weiterhin aus.

Zwölf Stunden lang Laufende von Bomben... sagt selbst Reuter

Berlin, 25. August. „Zwölf Stunden lang Laufende von Bomben...“ sagt selbst Reuter. Das „Land der erfolgreichen Rückzüge“ hat der Welt immer vorposaunt, seine unbestehbare Royal Air Force werde auch nicht einem einzigen feindlichen Flieger den Einfluß über die Insel gestatten. — Wie weit diese Behauptung von der Wahrheit entfernt ist, kann jetzt selbst nicht mehr Lügen-Reuter verschweigen. So meldet dieses Büro am Sonntag, daß in einem Seegebiet an der Küste drei langwierige Angriffe stattgefunden hätten, die mindestens zwölf Stunden andauernden Laufende von Bomben hätten die deutschen Flugzeuge abgeworfen. — Soweit Reuter! Und was wird Bluff Cooper morgen seinen Landsleuten wieder für Märchen aufspielen?

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht bei General-Vertrieb für die deutsche Presse G. u. V. G. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

37) (Nachdruck verboten.)

Neugierig trat sie mit ihm ins Freie. In wenigen Minuten hatten sie den Markt erreicht. Am Straßenrand stand ein kleines Café. Drinnen war eine Vahre zu sehen. Vier Chinesen mit Rotkreuzarmbändern hielten Wache.

„Sie haben Sanitätswachen eingerichtet?“ fragte Maud.

Doktor Müller fand ihre Annahme erheitend.

„Grass — meinen Sie! Sobald im Freien oder in einem Hause ein Mann oder eine Frau zusammenbricht — Sie wissen, wie schnell das geht — weichen alle in der Nähe befindlichen Menschen zurück. Häuser dürfen vor vollständiger Desinfektion nicht wieder betreten werden. Man ruft die Wache. Zwei Mann erscheinen mit der Vahre, schieben unter dem Kranken ein Tuch hindurch und machen ihn so, ohne Berührung, zum Abtransport bereit. Ein Wärter bleibt beim Fell. Der vierte Mann holt eine neue Vahre, während die beiden Träger den Kranken ins Spital einlefern. Heute gab es vierzehn Neuaufnahmen.“

Vor ihrem Auge zog die düstere Schaar derer vorüber, die während der wenigen Tage ihrer Tätigkeit starben.

„Die Gefahr steigt!“

„Ohne Grass' Maßnahmen wären zehnmal soviele Opfer zu beklagen. Rätselhaft, mit welchen Mitteln der Burche ein so restloses Vertrauen bei den Chinesen gewonnen hat — Hallo, da kommt er gerade!“

Wenn Grass so daherkommt, die Hände tief in die Taschen gesteckt, aus einer Stummelpfeife qualmend, ahnete er mit seinem etwas schaukelnden Gang einem Seemann, der seinen Landurlaub anschiebig genießen will. Wortlos musterte er den wachhabenden Chinesen. Dann griff er nach der Pfeife, nahm sie aus dem Mund und redete auf den Wachmann ein.

Maud Berrington konnte beobachten, daß der Kuli blitzschnell ein Tuch aus der Tasche zog und es über den Arm legte.

„Die Leute haben Befehl“, erklärte Doktor Müller, „bei Eintreffen einer Alarmmeldung das Tuch vor den

Jüdische Emigranten sollen ihr Gift gegen Deutschland versprechen. Genf, 25. August. Da die eigenen Propagandaveruche genau das Gegenteil von dem erreichten, was mit ihnen beabsichtigt war, ist Duff Cooper jetzt auf einen Ausweg verfallen, der ebenso geschmacklos, dumm und verächtlich ist, wie alle bisherigen Stimpereien.

Wie „Daily Herald“ mitteilt, hat der britische Informationsminister im National Trade Union Club erklärt, er hoffe, daß eine große Anzahl der internierten Ausländer in die Dienste der Propaganda gegen Deutschland gestellt würden. Es sei festgestellt worden, so wagt Duff Cooper zu behaupten, daß bereits zahlreiche und schon oft von Erfolg gekrönte Anstrengungen gemacht worden seien, Schriften von Emigranten nach Deutschland zu bringen. Er verspreche sich einen großen Erfolg davon, wenn viele Internierte für Propagandazwecke freigelassen würden. Auf eine dümmere Idee konnte der britische Propaganda verschaffen, daß Deutschland sich mit diesen jüdischen „Propagandisten“ schon einmal auseinandergesetzt hat, und zwar so endgültig, daß das gesamte Volk gegen ihr hinterlistiges Gift immun geworden ist. Die Schreiberlinge Judas sind für Deutschland tot. Sie sind mit einer Gründlichkeit ausgemerzt, die geschichtlich geworden ist. Wenn Duff Cooper glaubt, nun diese Leichen ausgraben und mit ihnen Eindruck in Deutschland machen zu können, beweist er damit erneut, daß seine Methoden von keinerlei Sachkenntnis getrieben sind. Das deutsche Volk wird diesen ekelhaften Vorschlag mit derselben Berachtung strafen, mit der es die jüdischen Schmuckfinken aus dem Lande getrieben hat.

Bomben auf Mittelengland

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlischeid

... 25. August. (P.R.) Tagelang sahen wir wie auf „helken Kugeln“ — bis gestern früh der die Spannung lösende Telephonruf kam: „X 30 Uhr Startbereit an den Maschinen!“

Pogtausend kommt da eine Bewegung in die steigenden Besorgungen. Kein Wunder: Bisher trugen nur vereinzelt Kampfflugzeuge unseres starken Verbandes nach Großbritannien — heute aber sind alle dabei: wir fliegen den erwarteten Angriff den ersten auf Mittelengland! Das Kältefron, das „Knobeln“ hat aufgehört: „Fliege! du heute nacht oder morgen gegen mittag!“

In einem Nordstempo schleift jeder seine Kombination herbei, schnallt die Schwimmweste darüber, zieht die gefüllten Pelzstiefel hoch. Die Warte bringen Vordorfpflege zu den Maschinen.

Im majestätischen Aufstakt brüllen Rotore und Propeller ihre drohenden Reiben. Die Bomber starten, starten gegen Englands Flugplätze und Industriezentren, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig... unjähligemale hebt und lenkt sich der Arm des dienenden Offiziers — jede Armenkung das Zeichen zum Start für ein mit Bomben schwerer Kalibers beladenes Kampfflugzeug.

Das Wasser unter uns sieht nicht sehr gemüht aus, die graue See brodelt von gischenden Wellen. Jetzt peitscht für Sekunden Regen gegen unsere Kanzel — wir fliegen dicht unter einer Wolkendecke, die Minuten später Staffeln auf Staffeln durchstößt; ein padendes Bild, als zahllose Propeller sich durch Wolken in den bläulichen Welber hineinpressen.

Anouhallam steigt der Höhenzähler, mehrere tausend Meter sind wir schon geklettert. Die Temperatur sinkt ständig. Aber warm ist unser Bild, heiß sind die Herzen... Denn wir fliegen gegen Engelland!

Mund zu binden, ehe sie mit ihrer Vahre abmarschieren. Maßzeit, Grass — sollen wir auch einen Segen bekommen?

Grass strahlte bei Mith Berringtons Anblick.

„Hallo — Schwester Maud! Kleine Luftpause gemacht? Sie sollen des öfteren aus dem Bau kriechen. Ihren rosigen Wäuschen bekommen die Spitalluft nicht gerade gut! Die Schwestertracht sieht Ihnen allerdings ausgezeichnet — Sie sind in diesem gottverlassenen Ort wahrhaftig noch schöner geworden!“

„Hören Sie, Doktor?“ fragte sie heiter. „Mit dem kleinen Kompliment will Grass nur verdecken, daß er mich in Wahrheit schilt! Gut, Mr. Grass — zur Kenntnis genommen — aber was möchten Sie dann erst Schwester Anna sagen!“

„Schwester Anna?“ brummte Grass, indem er seine Pfeife wieder in Brand setzte. „Sie ist fast ein alter Soldat. Gegen diese Eiche — nehmen Sie's nicht krumm, Mith Berrington — wirken Sie wie eine Birke mit hauchdünnem Laub und empfindlicher Haut.“

Sieh da, Grass wird poetisch! Eigentlich hat er in seiner verben Art etwas Rührendes, für das man ihn gern haben muß — empfand Maud Berrington. Zu dritt spazierten sie zum Spital zurück.

„Grass sagte das Richtige!“ Doktor Müller versuchte, das flodende Gespräch wieder in Gang zu bringen. „Schnone, Schwester Maud! Jedes Menschenleben ist doppelt kostbar — das Leben jeder Pflegerin zehnfach! Wir müssen zu einer vernünftigen Regelung Ihres Dienstes gelangen. Morgen sollen noch drei Schwestern aus Hankau kommen. Ich habe dem Professor keine Ruhe gelassen — dann hat die Heberanstrengung ein Ende. Sie müssen mal etwas anderes sehen, sich ablenken.“

Inzwischen waren sie bei den Verbannten angelangt. Maud Berrington verabschiedete sich eilig. Wahrscheinlich wartete Schwester Anna schon auf ihre Rückkehr.

„Auf Wiedersehen, Grass!“ sagte sie schlicht. „Danke für Ihre Fürsorge. Wiedersehen, Herr Doktor! Wenn Ihre drei Schwestern aus Hankau da sind, werde ich etwas reichlicher schlafen. Was glauben Sie, welches Glück diese Zukunftsaussicht für mich umschleibt!“

Der Wind hob noch einmal ihr Haar ins Licht und ließ es metallisch aufleuchten; dann verschwand sie im Eingang des Hauses.

Der Ingenieur schmauchte seine inzwischen kalt gewordenen Pfeife nochmals an. Doktor Müller hatte den Eindruck, als beobachtete Grass hinter der vorgehaltenen

Noch 50 Kilometer bis zur englischen Küste, an Bord die MG-Schäfte, ebenso viele Augen suchten die englische Wehr: Spitfire, Hurricane, Jäger, denen ein feuriger Empfang wartete.

Aus der Ferne nähern sich pfeilschnell Bunte — wenig später sind sie da: deutsche Zerstörer, die unseren Verband begleiten, ihn ständig umkreisen, die über Mittelengland britischen Jäger heisse Luftkämpfe liefern werden!

Soweit das Auge reicht: Kette an Kette, Staffel auf Staffel, kampfstärke Gruppen sind zum vernichtenden Angriff unterwegs. — In der Ferne erkennen wir bereits die Umrisse des englischen Küstenraumes, zahlreiche Wolkenlöcher lassen genügend Sicht zur Orientierung. Unsere Zerstörer brausen plötzlich nach Süden ab, sie haben eine Staffel englischer Jäger ausgemacht, die sich auf den anliegenden Kampferband stürzen wollte. Im Nu ist eine heftige Luftschlacht entbrannt. Auf der Wanne, den rechten Zeigefinger am MG-Auszug, beobachte ich einen heftigen Kampflauf, Tausende von Metern über der englischen Erde. MG-Garden zischen durch die Luft, die sich nach und nach mit unabhinglichen schwarzen Pulverwolken anfüllt. Sekunden später kürzt die Spitfire mit harter schwarzer Rauchfahne brennend ab. Die atomlose Jagd von englischen Jägern und deutschen Zerstörern nimmt ihren Fortgang, während wir ruhig unseren Kurs weiterfliegen, hin zum Bodengebiet.

Unter uns eines unserer Ziele. Hier beginnt das gewöhnliche dramatische Schauspiel: unerbittlich prasseln Bomben zur Erde. Rauch- und Feuerfäden schießen hoch! Born, hinten, links und rechts von jedem Kampfflugzeug regnen förmlich die Bomben zur Erde: Tausende von Brandbomben, Hunderte von Bomben aller Kaliber.

Der Flug geht weiter, wir haben heute noch ein paar Ziele: Middlesborough, Billingham... Großbritannien spürt die kommende Niederlage, zittert unter der Wucht der deutschen Luftangriffe.

Inzwischen haben die Jäger Luftkämpfe über und unter uns an Heftigkeit zugenommen. Oftmals sehen wir einen Zerstörer im Kampf mit mehreren Spitfire, oftmals aber sehen wir auch englische Jäger tauchend in die Tiefe trübend. Hin und wieder versuchen Spitfire und Hurricane links und rechts einen „Aufenreiter“ unserer Staffeln auszuweichen, Kampfflugzeuge, die den Schluß unseres Verbandes bilden. Auf die Jäger richten sich dann stets Hunderte von Maschinengewehren, die dem Feind Tausende von Kugeln entgegenpressen. Jede Besatzung legt ihre Ehre daran, der angegriffenen Nachborschwadron nach Kräften mit ihren MG's zu helfen.

Unser Kampfflugzeug hatte minutenlang einen hartnäckigen englischen Jäger im Nacken, der immer wieder zum Angriff ansetzte, wir feuerten aus allen Rohren, aus der Kanzel, aus dem Heckstand, aus der Wanne. Unser bißchen Leben wollten wir teuer verkaufen. Links und rechts von uns leben schon zahllose leere Trommeln, Patronenbehälter liegen in Massen am Boden, von allen Seiten wütendes MG-Feuere. Plötzlich ein freudiges Hallo aus dem Heckstand: „Spitfire abgeschossen.“ Trübend, mit einer schwarzen Rauchfahne hinter sich, verschwindet der Tommer unter den Wolken. Das ist der zweite Abschluß unserer Besatzung innerhalb kurzer Zeit.

Inzwischen sind die Jäger vertrieben worden. Mit dem Weg haben unsere Zerstörer reinen Tisch gemacht. Dafür ballert jetzt die Flak wütend auf unseren Verband los! Überall in der Nähe der Flugzeuge stehen schwere Rauchbalken. Sie zeigen an, wo Flakgranaten krepieren. Kurz vor Verlassen der englischen Küste, nachdem wir fast zwei Stunden ununterbrochen die Bomben der einzelnen Kampfflugzeuge fallen lassen, löst die Explosionen an allen Ecken und Enden. Mittelengland hat die Wucht der deutschen Luftangriffe kennengelernt.

Verkehr wie auf den besten Friedensmessen

Dehaste Umsätze zu erwarten

Die Leipziger Herbstmesse hat am Sonntag pünktlich begonnen. Obwohl Sonnabend nacht noch unendlich viele Besucher eingetroffen waren, brachte der Sonntag unauffällig neue Interessenten heran, so daß sich ein Verkehrsbild bot, das an die besten Friedensmessen gemahnt.

Durch die Straßen der Innenstadt, die mit Fahnen festlich geschmückt waren, strömten die Besucher in die Messehäuser. Im Laufe des Vormittags nahm der Andrang namentlich auf der Textil- und Bekleidungsmeße und im Ringmehlsaal fast den üblichen Charakter an. Man sah sich nur langsam an den Ständen vorbei, vor den Auktionshäusern stehen in Doppelreihen die Käufer, die — wie die Dialekte erkennen lassen — aus allen Teilen des Reiches gekommen waren. Man hörte schon viele fremde Sprachen, ein Beweis, daß die Erwartung schon eine rege Beteiligung des Auslandes sich erfüllt hat. Ramentlich aus dem Südboden und dem Norden sind zahlreiche Interessenten eingetroffen. Wie das Messeamt mitteilt, konnten zu Beginn der Messe bereits 5000 ausländische Eintäuser festgestellt werden.

Die Kaufkraft der deutschen Kaufkraft ist sehr groß und erstreckt sich auf alle Arten des täglichen Bedarfs.

Hand seine Verlegenheit zu verbergen. Jedenfalls hatte er wie gebannt auf die Fenster des Spitals, in der Hoffnung, Mith Berrington noch einmal zu sehen.

„Glückwunsch zu Ihrer Entdeckung, Grass! Ehrlich gesagt, ich hatte einige Bedenken und Angst, Sie würden mir eine empfindsame Lady als Heilerin zuführen. Die Mith ist ein tapferes Mädel — oder eigentlich kein Mädel mehr — eine selbstbewusste, tatkräftige oder opferbereite Persönlichkeit.“

Er nahm Grass, der sonst wohl noch Stundenlang seinen Platz behauptet hätte, am Arm und ging mit ihm zum Hauptspital hinüber.

„Prachtvolles Exemplar der Gattung!“ Grass klopfte die Hände, so tief er konnte, in die Hosentaschen. „Co. Premm je darüber nachgedacht hat, was die Schöpfung ihm da Wunderbares in den Weg führte?“

„Premm?“ Der Arzt zog die Brauen in die Höhe.

„Ich glaube — Sie, Grass.“

„Denken Sie, was Sie wollen!“ fauchte sein Begleiter. „Jedenfalls ist es keine Art, solchen Vögelchen in die Gegend zu schicken. Meinen Sie, mir wäre es angenehm, wenn Maud Berrington auf dem Umwege über Sie erkrankte, würde, sie könne mich unter der Kennzeichnung „Armer, aber erfolgloser Aukteur“ im Verzeichnis Ihrer Notwendiger einordnen?“

„Auhig, Grass! Niemand hat unser Gespräch betrautet — und was Maud Berrington betrifft, so kann ich Ihnen versichern: Sie sprach sich vorhin außerordentlich lobend über Sie, mein Lieber, aus. Mit mehr als anständiger Anteilnahme.“

Es gibt so wenig glückliche Menschen auf der Welt, war eine von Doktor Müllers Lebenserkenntnissen. Und dabei, so meinte er, hängt das Glück oft nur von einem einzigen Worte ab. Warum soll man es nicht gelegentlich ausprobieren, mag es auch nur ein Phantom sein? Wirklich nicht das Glück immer ein umhertaxendes, im Nebel vergebendes Ferkel?

Dreißigmal pflanzte sich Grass vor ihm auf. Alles Drohende war aus seinem fangigen Gesicht geschwunden. Selbst seine Ohren machten noch mit.

„Mensch, und das ist wahr?“

„So wahr wie Maud Berringtons Aufenthalt in Lu-nao-tung!“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber 100000 BRT in acht Tagen versenkt

Neue erfolgreiche Bombenangriffe auf Hafen- und Docksanlagen, Flugplätze, Werke der Rüstungsindustrie und Truppenlager in ganz Süd- und Mittelengland — Weithin sichtbare Brände und heftige Explosionen — Erfolg deutscher Seestreitkräfte in australischen Gewässern

Berlin, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Seestreitkräfte versenken in australischen Gewässern den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Turan“ von 8706 BRT.

Die Unterseeboote haben innerhalb der letzten acht Tage wiederum über 100 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Hieran ist ein Unterseeboot mit der Versenkung von 11 000 BRT. beteiligt.

Ein anderes Unterseeboot hat die bewaffneten britischen Handelsdampfer „Severn Bough“ von 5242 BRT. und „Brookwood“ von 5100 BRT. und ein weiteres bewaffnetes Handelsdampfer von 4000 BRT. versenkt. Ein drittes U-Boot torpedierte einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer von 11 000 BRT.

Unsere Flugzeuge griffen am 23. August und in der Nacht zum 24. August in ganz Süd- und Mittelengland Hafen- und Docksanlagen, Flugplätze, Werke der Rüstungsindustrie und Truppenlager an. Im Zuge der bewaffneten Luftklärung am Tage warfen sie u. a. Bomben auf ein Munitionswerk in Banbury, wo Brände und heftige Explosionen beobachtet wurden. Durch zahlreiche nächtliche Bombenangriffe wurden besonders in den Hafenanlagen von Bristol, Devonport, Devonport und Great Yarmouth sowie auf dem Flugplatz Cambridge weithin sichtbare Brände und Explosionen ausgelöst.

Einige feindliche Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland ohne nennenswerte Wirkung Bomben.

Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge durch Jäger, vier durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Planmäßige Zerstörung kriegswichtiger Anlagen in England mit großem Erfolge fortgesetzt

Bomben schwersten Kalibers auf den Kriegshafen von Portsmouth — England verlor 64 Flugzeuge

Weiteres Verminen englischer Seehäfen — U-Boot versenkte britischen Zerstörer und 7000-Tonner aus stark gesichertem Geleitzug — Wieder englische Bomben auf Wohnviertel

Berlin, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte am 24. August die planmäßige Zerstörung kriegswichtiger Anlagen des Feindes mit großem Erfolge fort. Wie bereits bekanntgegeben, stießen deutsche Fliegerverbände gestern überraschend gegen die Britischen Inseln vor. Dabei gelang es, Unterlänze, Hallen, Werkstätten und Lager auf den Flugplätzen Northwood, Hornchurch, Warton, Canterbury und Ramsgate weitgehend zu zerstören. Der Kriegshafen von Portsmouth wurde mit zahlreichen Bomben, darunter solchen schwersten Kalibers, belegt, und die Hafen- und Werftanlagen in Brand gesetzt.

Italienische Bomber schlagen Zerstörer in die Flucht

Rom, 25. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Eines unserer Luftgeschwader hat die Luftbasis von Al Far auf Malta bombardiert. Mehrere englische Jagdflugzeuge, die bereits aufgestiegen waren, haben die Aktion zu verhindern versucht, sind aber sofort von unseren begleitenden Jagdfliegern angegriffen worden. Es kam zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf vier englische und eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

In Nordafrika sind zwei englische Zerstörer, die mit einer nächtlichen Beschießung gegen Porto Bardia begonnen hatten, von unseren sofort eingreifenden Bombenflugzeugen angegriffen und in die Flucht geschlagen worden. Weitere Luftangriffe sind von unseren Formationen gegen motorisierte feindliche Abteilungen zwischen Sidi Barrani und der Cyrenaika-Grenze durchgeführt worden; drei Panzerwagen wurden hierbei zerstört. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein feindlicher Luftangriff auf Tobruk hat fünf Tote gefordert und sehr geringe Sachschäden verursacht.

Nachtträglichen Erhebungen zufolge sind während der feindlichen Aktion auf Tobruk, wie im Wehrmachtbericht vom 24. August gemeldet wurde, von der Marineflak zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Luftgeschwader die Flugplätze von Garissa und Basir (Kenia) und feindliche Stellungen in Doga Niser Post (Äthiopien) bombardiert.

Feindliche Luftangriffe haben in der vergangenen Nacht

gegen Piemont und die Bombardier flatternden. Die feindlichen Flugzeuge, die, wie immer, von der Schweiz her kamen, sind von unseren Jagdflugzeugen in die Flucht geschlagen worden, nachdem sie drei Bomben in der Nähe von Ancone (Vergojetta) und drei Bomben in der Nähe von Alessandria fallen ließen, wobei eine Bauernhütte in Brand geriet. In Mariano Comense hat es zwei Tote unter der Bevölkerung gegeben, und an Wohnhäusern wurde leichter Schaden verursacht. Zusammen mit den Bomben wurden die üblichen Flugblätter abgeworfen.

Schiffe vor Gibraltar bombardiert

Tanger, 25. August. Von der spanischen Grenze erzählt man, daß ein Flugzeug die in Gibraltar vor Anker liegenden Schiffe trotz lebhafter Luftabwehr bombardiert hat. In der Gegend herrscht außerordentliches Durcheinander. Man erklärt, daß die Angriffe zahlreiche Abwehrbatterien zum Schweigen gebracht haben.

Nach den Erklärungen spanischer Arbeiter, die tagsüber auf der Festung arbeiten, seien die Brände außerordentlich schwer gewesen. Das Feuer habe einen großen Autopark, Marinetelegraphen und das Arsenal schwer beschädigt. Unter den in den letzten Tagen nach Gibraltar zurückgekehrten Schiffen befinden sich viele, die außerordentlich schwere Schäden aufwiesen, darunter auch ein Kreuzer, von dem sehr viele Tote und Verwundete ausgeholfen worden seien.

Aus aller Welt

* **Feierstunden in Eupen-Malmedy.** Die heimgekehrten Kreise Eupen-Malmedy fanden am Wochenende im Zeichen eindrucksvoller Feiern. Der Reichsleiterführer, General der Infanterie und 44-Gruppenführer Reinhard, nahm die Eingliederung der Reichsleiterverbände Eupen-Stadt, Eupen-Land, Malmedy und St. Vith in den NS-Reichsleiterverbände vor und weihte die den Kameradschaften verliehenen Bundesfahnen.

* **Der Erfinder des Fernsehens gestorben.** Der Erfinder des Fernsehens, Dr. Paul Nipkow, der am 22. August seinen Geburtstag begehen konnte und aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen empfing, erlag einem Herzleiden.

* **Statt auf einem märtyrlichen Banergerhof.** In den Abendstunden des 22. August wurden in Stradow bei Spremberg der Bauer Paul Hanisch und seine Frau Wilhelmine mit schweren Schlagverletzungen aufgefunden. Die Frau ist kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus Spremberg gestorben. Auch der Ehemann dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Als Täter kommt der 20 Jahre alte polnische Landarbeiter Stanislaus Losowski in Frage. Er ist auf einem Fahrrad flüchtig.

* **Sühne für Mord.** Am 23. August 1940 sind der am 26. Dezember 1913 in Wien geborene Wilhelm Buchberger und die am 23. März 1891 in Nagyan geborene Hermine Burger hingerichtet worden, die das Landgericht in Kornenburg wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Buchberger und die Burger haben im Oktober 1937 den Ehemann der Burger erschlagen, um ungehindert ihr ehebrecherisches Verhältnis fortsetzen zu können.

* **Vollstreckung von Todesurteilen.** Am 23. August ist der am 22. Juli 1903 in Troppan geborene Adolf Weislich hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Weislich, ein 36mal vorbestrafter, unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, hat sich in zahlreichen Fällen gegenüber Soldatenfrauen fälschlich als Kamerad ihrer eingetragenen Ehemänner ausgegeben und das ihm von ihnen entgegengebrachte Vertrauen zu Betrügereien ausgenutzt. Am gleichen Tage wurde der vom Sondergericht in Brünn als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilte 44jährige Stefan Urbanik aus Mährisch-Odrau hingerichtet. Urbanik, der 23mal vorbestraft war und über 13 Jahre seines Lebens hinter Kerkermauern verbracht hatte, hat sich als Anführer einer Einbrecherbande unter Ausnutzung der Verdunkelung erneut als Volksschädling betätigt.

* **Abordnungen Deutschlands und Italiens auf dem bulgarischen Studententag.** Zu einer großen Kundgebung der Freundschaft Bulgariens mit Deutschland und Italien gestaltete sich der am Sonntag eröffnete 15. Bulgarische Studententag. Seine besondere Note erhielt der Kongress durch die Anwesenheit einer deutschen und einer italienischen Abordnung, die von den bulgarischen Studenten und der Bevölkerung mit höchstem Beifall begrüßt wurden. Dem Reichsstudentenführer Dr. Scheel wurde das Ehrenzeichen der bulgarischen Studentenschaft überreicht. Der Führer des bulgarischen nationalen Studentebundes, Stefanoff, betonte mit Nachdruck die enge Zusammenarbeit und die geistige Verbundenheit der bulgarischen Jugend mit der Jugend Deutschlands und Italiens.

* **Neuer Schweizer Protest in London.** Das eidgenössische postliche Departement teilt mit: Die schweizerische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, unverzüglich energischen Protest zu erheben gegen die Verletzungen des schweizerischen Postraumes, die in der Nacht zum Sonntag in Misachtung der durch die britische Regierung am 20. August gegebenen Zusicherungen begangen wurden.

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Wiederholungsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Reichstraße 10 (Nachdruck verboten.)

„Alter Schwinderl, grinsle der Arzt sich selbst im stillen. Zungo-tung ist dort drüben zu Ende! Hier beginnt das Dritte. Diese „dialektische Feinheit“ wird der Schnurgerade natürlich nicht entgehen. Schadet nichts! Seine einstige Hoffnung bei der süßen Engländerin ist, daß er endlich die Schwärze ablegt. Und dazu schwingt er sich über eher auf, bis er glaubt, sie hat ihn gern.“

„Ich danke Ihnen, Doktor“, fuhr Graff besetzt fort. „Ich habe ich an der Sache hier wieder richtig Spaß. In den letzten Tagen verlor ich ganz China, Lu-ngo-tung, und mich selbst tausendmal. Nun ist natürlich alles in Ordnung! Man muß eben wissen, wofür man was und warum man seine Haut zu Markte trägt, nicht wahr? Sie verstehen mich doch, alter Medizinmann? Ober Sie mich für völlig verrückt? Wahrhaftig, ich könnte ich Ihnen nicht mal verübeln.“

„Verrückt? Glauben Sie mir, Graff, ich habe viel davon zu vernünftig zu sein wie Sie! Starren Sie mich nicht an! Sie brauchen auch nicht darüber nachzudenken. Für Ihre Art ist sogar China nur ein Präfix, den Sie in die Hände nehmen und dem Schicksal gegen den Schmettern, wenn es aufdringlich werden will!“

„Für Kerle meiner Art?“ wiederholte Graff grübelnd. „Ich bin ein Vetter — gehören Sie denn zu einer dieser Gruppen? Mir scheint...“

„Er brauchte den Satz nicht zu beenden. Doktor Müller bereitete im Krankenschuppen verschwinden. Komischer Kauz! Täglich und immer ein wenig von dem Unwohlsein umgeben. Da kam sich Graff neben ihm vor wie ein Junge — aber wie einer, der den klügeren und schärferen älteren Bruder in vielen Gefahren beschützen will.“

„Graff achtete nicht auf ein mit abgeschaltetem Licht vor ihm. Vargens gegenüber wartendes Auto. Selbst wenn sein Blick zufällig darauf gefallen wäre, hätte er das vorsichtig aus dem Dunkel des Wagens zu ihm herübergehende Gesicht bemerken können.“

Er schritt kräftig aus. An der Kreuzung zweier größerer Straßen überlegte er einen Augenblick; dann entschloß er sich, einen kürzeren, wenn auch mäßig beleuchteten Nebenweg zu wählen, an dessen Rand einige noch im Bau befindliche Häuser standen.

Er hatte etwa vierhundert Meter in dieser Richtung zurückgelegt, als er das Geräusch eines Motors hörte. Seltsam, in der Dunkelheit der Straße war kein Wagen zu erkennen! Schon wollte er, im Glauben, von seinem Gehör getäuscht zu werden, den Marsch fortsetzen, als ihn der Strahl plötzlich aufsteigender Scheinwerfer blendete. Der Wagen, so stellte sein Gehör fest, stoppte! Ein ähnelnder Ruf wurde laut — unwillkürlich war Bremm in den Schatten einer halbfertigen Mauer zurückgesprungen. Von hier aus konnte er einige Meter weit sehen. Zwei nur in Umrisse erkennbare Gestalten näherten sich seinem Platz. Instinktiv griff er in die Tasche — scheuklich! Er hatte seinen Revolver im Auto in Pantau zurückgelassen.

„Stop!“ rief er den Leuten entgegen. „Was wollt ihr?“

Die Männer hielten sich weiter im Dunkel und antworteten nicht. Ein Stahl funkelte. Hart an die Mauer gepreßt, baute Bremm die Fäuste. Er sah, wie der kleinere von den Kerlen den Kopf duckte und mit einem tapenartigen Satz vorsprang. Im gleichen Augenblick holte Bremms Faust kurz aus. Sie traf den Mann an der Schläfe. Wie ein Sack fiel er zu Boden und rollte in das Licht der Scheinwerfer. Der andere jögerte. Dann hörte Bremm eine sanfte chinesische Stimme.

„Wir wollen nichts Böses“, sagte der Mann im Dunkeln. „Kur Aufrag. Sie bringen nach Schanghai zur Besprechung.“

„Zu wem?“ fragte Bremm, um Zeit zu gewinnen, und richtete seinen Blick auf den Sprecher, in der Hoffnung, das Gesicht zu erkennen. Dadurch ergriff ihn, daß an der anderen Straßenseite hinter dem Lichtkegel eine dritte Gestalt heranrückte.

Der Schatten auf der Straße sagte in einem traurig wirkenden Tonfall:

„Nicht sagen, nicht weh! Nichts Böse.“

Zwei Hände krallten sich in Bremms Hals. Durch eine schnelle Wendung konnte er einen Arm des Unsichtbaren packen. Mit Jiu-Jitsu-Griff warf der den Angreifer zur Seite. Sein Gegner kannte jedoch die Methode — aalglatt glitt er aus der Umklammerung. In der nächsten Sekunde fühlte Bremm einen brennenden Schmerz zwischen den Schulterblättern. Mit der linken Faust schlug er noch ein-

mal zu. Sie schmetterte den Unerkennbaren nieder — über den zusammensinkenden Körper fiel Bremm glatt auf's Gesicht. Eine wunderbare Ruhe umflutete seine Sinne. Fritsche rauschten weich und schwer über ihm. Aus Ornela'schen löste sich mit dem Ton einer Gelbe ein vergessenes geglaubtes Kinderlied. Der Geigenklang wurde eine Frauenstimme, die Stimme Cornelia Vargens, die einst Cornelia Gudebus und ein Mädchen von unbegreiflich herber Schönheit gewesen war. Ihre Hand ruhte auf seinem Herzen, kühl und beruhigend.

An der Decke des Stuhlsaaltes der Schanghai-Pantau-Iron-Company kreisten gleichmäßig surrend die Ventilatoren. Die drückende Hitze ließ sich auch durch diese neuzeitliche aller Einrichtungen nicht vertreiben. Bis auf Vargens waren die eingeladenen Herren bereits vollständig versammelt.

Harbender sprach halb laut mit Nijnbeer Ettema. Von dem Holländer sagte man in Schanghai: der Kerl sinkt vor Geld! Ettema fand das unrecht. Was sind knapp sieben Millionen Gulden? Eine Krise kann sie wie ein Häufchen Staub wegwischen —

„Technische Errungenschaften sind Vargens ganzer Stolz“, Harbender verbargte keineswegs seine abfällige Kritik in dieser Feststellung. „Sehen Sie sich die blinkenden Dinger an. Waschen's kaum erträglich, aber pompös wirken sie.“

Ettema zog seine Kalkpfeife zwischen den braunen Stämmen seiner Zähne hervor.

„Der Mann verspielt sich, Harbender.“

„Fürchte ich auch!“ nickte der einflussreiche Deutsche. „Schade! Gudebus hielt große Stücke auf seinen Schwiegerjohn und hatte im allgemeinen einen Blick für Neudein. Die Vöds da — einzigartig fleißig für Chinesen — sind von Vargens ebenfalls erzogen. Offizierslaufbahn wäre für ihn gar nicht übel gewesen.“

Ein scharfer Blick Ettemas belehrte ihn über dessen wenig schmeichelhafte Meinung bezüglich Vargens. Harbender begriff: schien mehr durchgefördert von Klaus Vargens Dummdheiten, als aus war! Hinter einer wahren Wolfe von Ansterrrauch brummelte der Holländer.

„Offizier braucht Rückgrat in Deutschland, Haltung, verstehen Sie? In jeder Situation! Darf auch an Frauen nicht scheitern!“

(Fortsetzung folgt.)

